Abh. Naturw. Verein Würzburg	Band 37/38	S. 21 – 36	1996/97

Zum dreihundertjährigen Bestehen des Botanischen Gartens in Würzburg

UWE BUSCHBOM

Zusammenfassung

Der Botanische Garten der Universität Würzburg konnte als ältester Bayerns 1996 sein dreihundertjähriges Bestehen feiern. Anfangs diente er hauptsächlich dem Anbau von Heilpflanzen und der Erholung von Patienten. Heute besteht seine Hauptaufgabe darin, das für bestimmte Lehr- und Forschungsvorhaben benötigte Pflanzenmaterial bereitzustellen. Weitere Aufgaben finden sich im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und im Naturschutz.
Nach der Verlegung des Botanischen Gartens an den Stadtrand 1960 konnte eine konsequente thematische Gliederung in drei Gruppen erfolgen: pflanzengeographisch-soziologische Abteilung, systematische Abteilung und Zierpflanzen-Abteilung. Diese Schwerpunkte werden durch Spezialsammlungen („Siebold-Pflanzen", subpolare und alpine Pflanzen, Tertiärwald-Arboretum, Mainfränkischer Trockenrasen etc.) ergänzt.

Summary

The botanical garden of the University of Würzburg, oldest of its kind in Bavaria, was able to celebrate its 300th anniversary in 1996. In the beginning of its existance it mainly served as a recreation area for patients; at the same time officinal herbs were cultivated there. Nowadays its main purpose consists in providing the plants needed for certain research and projects. In addition it plays an important role in both, conservation of nature and rendering information to the public.
After the botanical garden had been transfered to the city's outskirts in 1960 three sections were installed: sociologic plant-geographical section, systematical section, and ornamental plant section. Special collections supplement these three.

Einleitung

Vor 300 Jahren erließ der Fürstbischof von Würzburg, Johann Gottfried von Guttenberg, ein Dekret „... zu aufrichtung eines Horti Botanici erforderente frembde gewächs, Kreutter und bäume aus Hollant abzuholen undt ... in gemeldtem (Julius-)hospithal garten zu replantiren ...". Mit diesem kostspieligen Auftrag schickte er den damals für die Heilpflanzenkunde zuständigen Professor der Medizin, J.B.A. Behringer, der ihn zu dieser wichtigen Ent-

Zusammenfassung von Joachim G. Raftopoulo
Summary von Harriet Buchheit

scheidung gedrängt hatte, auf Reisen. Aber warum ging diese Einkaufsreise in das so entferntliegende Holland, wo es doch schon längst auch in Deutschland verschiedenenorts Arzneipflanzengärten (Horti medici) gab. Als Vorläufer der späteren Botanischen Gärten (Horti botanici) wiesen sie bereits bemerkenswerte Pflanzensammlungen auf, wie z.B. der damals berühmte, schon seit 1626 bestehende „Doktorgarten" (Hortus medicus) der Universität in dem kleinen, fränkischen Altdorf südöstlich von Nürnberg, der Vorgängerin der heutigen Universität Erlangen-Nürnberg in Erlangen, oder z.B. auch in Tübingen (seit 1675), Gießen (seit 1609), Heidelberg (seit 1593), Jena (seit 1586) oder Leipzig (seit 1542). Aufgrund von Publikationen, insbesondere auch deutschsprachiger Ausgaben von Pflanzenkatalogen der Botanischen Gärten in Leiden und Amsterdam, war offenbar auch in Würzburg bekannt, daß gerade diese Gärten damals die artenreichsten Pflanzensammlungen überhaupt und die größten botanischen Raritäten besaßen. Der Fürstbischof war vielleicht durch diese hervorragenden Möglichkeiten in seinem Willen bestärkt, für sein relativ kleines Land etwas Großartiges in Gang zu setzen und endlich auch hier mit dem Anschluß an den wissenschaftlichen Standard der damaligen Botanik zu beginnen. So beabsichtigte er offenbar nicht die Einrichtung eines weithin üblichen Heilkräutergartens (Hortus medicus), sondern er sprach ausdrücklich von einem „Hortus Botanicus", einem Botanischen Garten. Er scheute auch nicht die damit verbundenen beachtlichen Kosten. Immerhin beliefen sich der Kaufpreis der ersten Pflanzen und die Anschaffungsnebenkosten auf eine Gesamtausgabe in Höhe des zwölffachen Jahreslohns seines botanischen Gärtners (nach Vergleich von Rechnungsbelegen im Juliusspitalarchiv durch Herrn Heil, Stadtarchiv Würzburg, mündlich).

Jetzt, nach 300 Jahren und nach der Kenntnis, wie schwerfällig und mühsam sich dieser Botanische Garten zu einer namhaften wissenschaftlichen Institution, zu einem wichtigen Hilfsmittel der Lehre und Forschung in der Pflanzenwissenschaft entwickelt hat, erscheint es besonders hervorhebenswert, daß er auf Pflanzen aus wissenschaftlich geführten Einrichtungen in Holland basiert, wo damals bereits ein herausragend hoher Wissensstand über Pflanzen aus aller Welt erreicht worden war. In jener Zeit hatten die Holländer in allen Teilen der Welt Fuß gefaßt und von dort Pflanzen für ihre Gärten mitgebracht, die sie nicht nur wissenschaftlichen Kriterien unterzogen, sondern auch geradezu mustergültig kommerziell vermarkteten.

Es lag also nahe, für die akademische Feier anläßlich des 300jährigen Bestehens des hiesigen Botanischen Gartens – als Pendant zur Darlegung der heutigen Verhältnisse – auch einen Festredner aus den Niederlanden zu suchen, der die damalige Bedeutung der Botanischen Gärten in Leiden und Amsterdam authentisch vorstellen sollte, um dadurch die fürstbischöfliche Entscheidung für den ersten, aber nicht letzten Pflanzeneinkauf in Holland heutzutage verständlicher werden zu lassen. Da schon wegen des aus Würzburg stammenden Philipp Franz von Siebold, der in holländischen Diensten als Japan-

forscher weltberühmt wurde, seit langem auch persönliche Kontakte zum Botanischen Garten der Rijksuniversität Leiden bestanden, war es erfreulicherweise problemlos, den derzeitigen Praefekten des Botanischen Gartens Leiden als Festredner zu gewinnen. Mit eindrucksvollen Lichtbildern verdeutlichte Dr.jr. Jan de Koning *„Die Rolle Botanischer Gärten in Pflanzenhandel und Wissenschaft im 17. Jahrhundert"* und bezog sich selbstverständlich nicht ausschließlich auf die Botanischen Gärten in Leiden und Amsterdam. Mit einem kurzen geschichtlichen Überblick vollzog der heutige Vorstand des Botanischen Gartens, Professor Dr. Markus Riederer, am hiesigen Beispiel der Nutzung Botanischer Gärten gewissermaßen einen Brückenschlag in die Gegenwart, in dem er Projekte hochmoderner Forschungen im Botanischen Garten vorstellte und den hohen Stellenwert der hiesigen Pflanzensammlungen für die studentische Ausbildung erläuterte. Er verwies aber auch auf das schon seit Jahren verfolgte Anliegen des Botanischen Gartens, seine vorhandenen Möglichkeiten für Lehre, Öffentlichkeitsarbeit und schulische Nutzung zu verbessern, zu intensivieren und zu erweitern. Dabei unterstrich er ausdrücklich die Notwendigkeit, auch hier am Botanischen Garten eine „Botanik-Schule" (oder wie auch immer diese planstellenabhängige Einrichtung genannt werden mag) als sinnvolle Erweiterung zielstrebig zu verfolgen.

Die fast vollbesetzte, in die Alte Universität eingebundene 'Neubaukirche', die heutige Festaula der Universität, verlieh der Jubiläumsfeier am 8. Juni 1996 einen sehr würdigen Rahmen. Nach der Begrüßung der Gäste und Festredner durch den Präsidenten der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Professor Dr. Dr. h.c. mult. Theodor Berchem, sprachen der Prodekan der Fakultät für Biologie, Professor Dr. Erich Buchner, der Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, Jürgen Weber, und der Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Staatssekretär Rudolf Klinger, Grußworte. Große Beachtung fand das Versprechen, daß die Bayerische Staatsregierung auch weiterhin den Botanischen Garten bei der Erfüllung seiner Aufgaben für Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit finanziell unterstützen will und für die Sanierung des Gebäudekomplexes – in Abschnitten – dem Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften mit Botanischem Garten rund 30 Millionen Mark bereitstellen wird. Wie schon so oft bei festlichen Anlässen der Universität hatte der Botanische Garten dieses Mal die Ausschmückung der Festaula in eigener Sache vorgenommen, und zwar sogar unter ideenreicher Mithilfe von einem seiner pensionierten Mitarbeiter. Musikalische Glanzlichter setzte in bewährter, hochgeschätzter Weise Professor Dr. Louis Debes an der beeindruckenden Schukeorgel dem Festakt auf. Im Anschluß an die Jubiläumsfeier waren alle Teilnehmer zu einem Empfang in das Foyer der Neuen Universität, Sanderring 2, gebeten worden, den der Botanische Garten mit Hilfe der Universitätsverwaltung ausgerichtet hatte. Dort befand sich auch eine Ausstellung „300 Jahre Botanischer Garten der Univer-

sität Würzburg" (vom 3. bis 19. Juni 1996, auf über 50 m² Stellwandfläche und in zwei Schauvitrinen), wo sich die Gelegenheit zu einem Überblick über die Entwicklung des Botanischen Gartens und seiner insbesondere wissenschaftlicher Funktionen bot. Eine etwa gleichgroße und gleichnamige Fotoausstellung mit einem gestraffteren geschichtlichen Überblick, dafür aber ausgedehnterem Dokumentationsteil der heutigen Gartenanlage mit Einblicken in verschiedenste Abteilungen und beispielhaften Schönheiten seiner Sammlungen konnte einem weiten Publikum großzügigerweise vom 21. Mai bis 21. Juni 1996 in der Schalterhalle der Städtischen Sparkasse im Zentrum von Würzburg gezeigt werden.

Im Anschluß an die Jubiläumsfeierlichkeiten fand in einem Hörsaal der Neuen Universität bis abends die Jahreshauptversammlung des 1992 gegründeten 'Verbandes Botanischer Gärten e.V.' statt. Einem sehr beeindruckenden Diavortrag über afrikanische Sukkulenten an ihren Standorten von einem international bekannten Spezialisten folgten zwei wichtige Tagesordnungspunkte, nämlich die Neuwahl des Verbandsvorstandes (je zwei Vertreter der Direktoren, Wissenschaftlichen Leiter/Kustoden, Technischen Leiter, Gärtner) und eine Abstimmung über die Änderung der Vereinssatzung bezüglich der Aufnahme von einem(!) Vertreter deutschsprachiger pädagogischer Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter an Botanischen Gärten in die Vorstandschaft. Nicht nur die Vorstandswahl verlief zügig und problemlos, sondern auch der Satzungsänderung wurde mit nur einer Stimmenthaltung zugestimmt. Da im letzten Jahr noch die Mehrheit der Verbandsmitglieder den gleichen Antrag abgelehnt hatte, mag dieses Abstimmungsergebnis manchem überraschend erscheinen. Was die seit langem bestehenden Vorbehalte dieser Berufsgruppe gegenüber abbauen half, ist unklar. Als vor 22 Jahren zum ersten Mal Direktoren und Wissenschaftliche Leiter/Kustoden sowie auch Technische Leiter Botanischer Gärten zusammenkamen, und zwar damals als Sektion 'Botanische Gärten' im Rahmen der 'Tagung der Deutschen Botanischen Gesellschaft 1974' in Würzburg, war es noch geradezu provokativ, einen Pädagogen zu einem Hauptvortrag eingeladen zu haben. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt endlich alle Berfusgruppen, die mit/an Botanischen Gärten beschäftigt sind, künftig (nach den nächsten Vorstandswahlen) als gleichberechtigte Mitglieder an den Zielen des 'Verbandes Botanischer Gärten e.V.' mitarbeiten werden. Bisher werden die pädagogischen Mitarbeiter/-innen von den Wissenschaftlichen Leitern im Vorstand mitvertreten, können aber mit einer/m Vertreter/-in an den Vorstandssitzungen ohne Stimmrecht teilnehmen. Es bleibt zu hoffen, daß mit dieser in Würzburg neugewonnenen Geschlossenheit ein Durchbruch in der Entwicklung dieses jungen Verbandes erzielt worden ist, und zwar nicht nur im Verständnis und Umgang miteinander, sondern auch in der Wirksamkeit gemeinsamer Interessenvertretung in der Öffentlichkeit. Es wäre ein großartiges „Geschenk" zum 300. Geburtstag eines Botanischen Gartens.

An der Jahreshauptversammlung des Verbandes in Würzburg ist mit rund 100 anwesenden Mitgliedern und etlichen Gästen eine ungewöhnlich hohe Teilnehmerquote erreicht worden, weil im zeitlichen Umgriff der 300-Jahrfeier des hiesigen Botanischen Gartens drei weitere Zusammenkünfte anberaumt worden waren. Erstmalig trafen sich alle an Botanischen Gärten tätigen Gruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Deutschland und dem benachbarten Ausland zu ihren Jahres-/Arbeitstagungen an einem Ort, wobei die Gruppe der anwesenden Grätner leider noch unterrepräsentiert klein war und künftig stärker gefördert werden sollte. Näheres Kennenlernen und verstärkte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen war erklärtes Ziel der Würzburger Veranstaltungen. So fanden während der Jahrestagung des Arbeitskreises der Wissenschaftlichen Leiter Botanischer Gärten (7.–9. Juni 1996) und der 10. Arbeitstagung der deutschsprachigen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Botanischen Gärten (6.–9. Juni 1996) zum ersten Mal gemeinsam durchgeführte Veranstaltungen statt, so z.B. auch eine Exkursion zu den „klassischen" Trockenstandorten an den 'Gambacher Hängen'. Einige Teilnehmer der Internationalen Arbeitstagung Technischer Leiter von Botanischen Gärten (9.–15. Juni 1996) waren schon vor Tagungsbeginn zur Teilnahme an den Jubiläumsveranstaltungen nach Würzburg gekommen. Auch ihr Tagungsprogramm sah u.a. eine 'Gambacher-Hänge'-Exkursion vor, der eine Führung durch das derzeit einzige Würzburger Naturschutzgebiet 'Bromberg-Rosengarten' als wichtig erschienene thematische Gegenüberstellung vorausging. Diese Hervorhebungen sind schon wegen der Abstattung eines Dankes an den Naturwissenschaftlichen Verein Würzburg e.V. an dieser Stelle angebracht. Von ihm erhielten nämlich alle Teilnehmer der genannten Tagungen durch das großzügige Entgegenkommen seines 2. Vorsitzenden, Dr. Walter Füchtbauer, jeweils ein Exemplar des Heftes 29 der Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg („BUSCHBOM, Das Würzburger Naturschutzgebiet 'Bromberg-Rosengarten'") ausgehändigt. Zusammen mit Heft 9 der Schriftenreihe Botanischer Garten Würzburg („BUSCHBOM, Mainfränkischer Trockenrasen") haben die Teilnehmer somit Gelegenheit, all jene Tatsachen und Gesichtspunkte nachzulesen, die aus Zeitgründen im Gelände nicht näher ausgeführt werden konnten. Selbstverständlich wurde aber dabei auf die Verdienste des Würzburger Botanikers Gregor Kraus (1841–1915) und des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. hingewiesen und die besondere wissenschafts- und naturschutzgeschichtliche Bedeutung der 'Gambacher Hänge' hervorgehoben, zumal das alte, schon eingewachsene Naturschutzgebiet-Schild und die darunter befindliche, bemerkenswerte Hinweistafel „Gregor-Kraus-Naturschutzpark, Besitz des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V., Bitte helfen Sie mit, unsere Tier- und Pflanzenwelt zu schützen!" Information und Aufforderung zugleich ist. Die angenehmen sommerlichen Witterungsverhältnisse haben hier – wie übrigens an allen Veranstaltungen im Rahmen der 300-Jahrfeier – bei den Teilnehmern obendrein für offenbar nachhaltige Eindrücke gesorgt.

Wie schon das Gemeinschaftsprojekt „Gesunder Gemüsegarten" im 'Bauerngarten'-Teil der 'Historischen Abteilung' des Botanischen Gartens mit der „AOK Bayern – Die Gesundheitskasse" einige Wochen nach den Jubiläumsfeierlichkeiten waren die „Tage der offenen Tür" am 19./20. Oktober 1996 besonders publikumswirksame Sonderveranstaltungen. Sie wurden wie alle übrigen Aktivitäten des Botanischen Gartens im Jubiläumsjahr in lobenswerter Weise von den Medien aufmerksam begleitet und einer weiten Öffentlichkeit vorgestellt. Selbst Sonderbeiträge zur Geschichte des Botanischen Gartens wurden in lokaler und überregionaler Presse, in Rundfunk- und Fernsehsendungen vermittelt, so daß die in drei öffentlichen Diavorträgen"300 Jahre Botanischer Garten Würzburg" aufgezeigte Entwicklung dieser wissenschaftlichen Institution ein besonders aufmerksames und vielleicht auch gut vorbereitetes Publikum fand. Trotz all dieser bereits gegebenen Informationsmöglichkeiten und allgemein zugänglichen eingehenden Beschreibungen[1] soll im folgenden auch hier wenigstens ein kurzer Überblick über die Entwicklung dieses nun 300jährigen Botanischen Gartens gegeben werden.

Zur Vorgeschichte

Bevor es nachweislich im Jahre 1696 zur Gründung eines Botanischen Gartens in Würzburg kam, war schon über 100 Jahre zuvor die Rede davon, hier einen Kräutergarten (Hortus medicus) anzulegen. Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn errichtete 1576–79 ein großes, lange Zeit im ganzen Reich beispielhaftes Krankenhaus, dem später nach ihm benannten Juliusspital, zu dem ein großflächiger fürstlicher Ziergarten gehörte. Nachdem er sechs Jahre später auch eine Universität, die heutige Julius-Maximilian-Universität Würzburg gegründet hatte, versprach er 1587 der Medizinischen Fakultät einen „Platz" zur Kultur einheimischer und fremdländischer (Heil)Pflanzen. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß so ein Kräutergarten tatsächlich angelegt worden ist, aber leider ist er nicht weiter durch Archivalien aktenkundig belegbar. Es sei hier nur daran erinnert, daß Professoren der Medizinischen Fakultät damals (bis Mitte des 19. Jahrhunderts) in Personalunion Ärzte am Juliusspital

---

[1] BUSCHBOM, U.: Die Entwicklung des Würzburger Botanischen Gartens, in: Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift. Im Auftrage der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität hrsg. von Peter Baumgart, Neustadt a.d.Aisch 1982, S 567–600.

BUSCHBOM, U.: Der Botanische Garten, in: Gärten und Grünanlagen in Würzburg – Ihre Entwicklung und Bedeutung. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg und des Stadtarchivs Würzburg anläßlich der Landesgartenschau in Würzburg 1990. Ausstellungskatalog Nr. 26 der Staatlichen Archive Bayerns, Bonitas Bauer Würzburg 1990, S. 77–168.

waren und ihnen eine Spitalsapotheke zur Heilbehandlung der Spitalinsassen zur Verfügung stand, die mit größter Wahrscheinlichkeit – schon aus Kostengründen, vor allem aber des schnellen Zugriffs wegen – auch im Spitalgarten gezogene Heilpflanzen enthielt. Außerdem mußten solche Pflanzen dem für die Botanik zuständigen Professor der Medizin zur Ausbildung der Medizinstudenten in Heilpflanzenkunde leicht verfügbar sein. Ebenso sicher war das Vorhandensein von ornamentalen Kübelpflanzen, die auch diesen Fürstengarten sommertags zierten und im Winter im 'Winterungshaus' vor Kälte geschützt aufbewahrt werden mußten. Aber erst 1690 wird aktenkundig, daß der damalige Fürstbischof von Würzburg, Johann Gottfried II von Guttenberg ein bereits vorhandenes Überwinterungshaus erweitern ließ. Dieses Überwinterungshaus, in dem sich übrigens auch die Wohnung des Spitalgärtners befand, könnte man gewissermaßen als „Keimzelle" des Botanischen Gartens erachten.

Zur Entwicklung

Der Botanische Garten befand sich anfangs im westlichen Teil des fürstbischöflichen Barockgartens am Juliusspital (siehe Abb. 1), wurde nach und

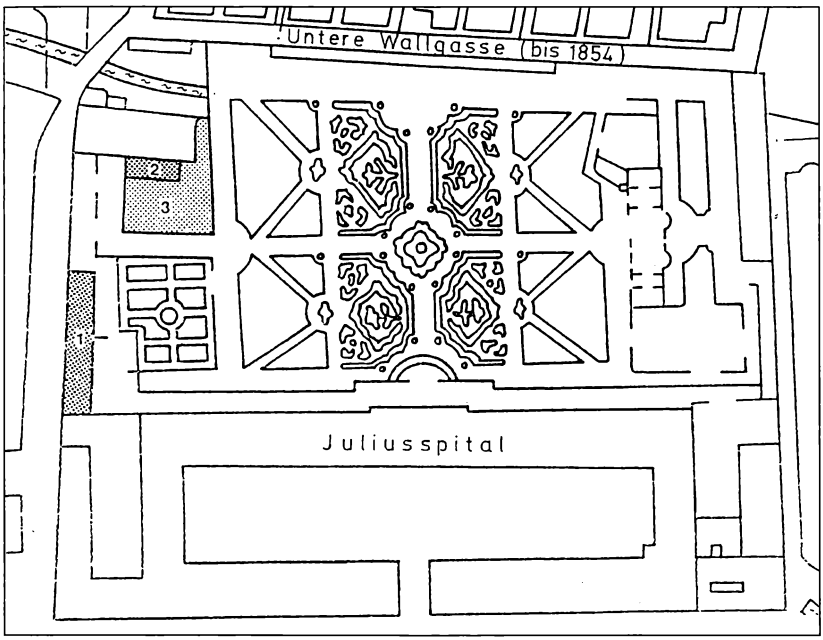


Abb. 1: 1–3 Botanischer Garten 1696–1739

nach erweitert und verdrängte schließlich die letzten Zierbeete aus dem Spitalgarten. Danach wurde er noch dreimal verlegt. Die administrative und finanzielle Abhängigkeit, seine jeweilige Lage sowie Form und Inhalt der Anlagen erhellen sehr wesentlich die eigentümliche Entwicklung dieses Botanischen Gartens, dessen Bedeutung mit dem Wandel seiner Aufgaben und Funktionen gestiegen ist. Diese zunächst ganz vom Nützlichkeitsdenken geprägte Einrichtung unterstand bis 1854 zwei Nutznießern, dem Juliusspital und der Universität. Die Kostenregelung wurde dem Ausbau des Botanischen Gartens angepaßt und verdeutlicht seinen allmählichen Funktionswandel. Er diente zuerst hauptsächlich dem Anbau notwendiger Heilpflanzen für die Spitalsapotheke und erfüllte bemerkenswerterweise von Anfang an auch soziale Funktionen. Wie schon der Gründungsurkunde zu entnehmen ist, stand er nämlich fürstbischöflichem Willen gemäß insbesondere den Spitalsinsassen, den Kranken und Pfründnern, zu Erholungszwecken offen.

Gründungsurkunde des Fürstbischofs Johann Gottfried II von Guttenberg (1684–1698) (Juliusspital-Archiv Nr. 4523 Bl. 86).

Transkription:

„Auf Jo(hann)is Bartholomaei Adami Beringers Medicinae doctoris
et Professoris bey Sr. Hochfürstl. Gnaden beschehenes unste (= untertänigstes)
ahnbringen, die in dero Julius Hospithal garten zu aufrichtung
eines Horti Botanici erforderente frembde gewächs, Kreutter
undt bäume aus Hollant abzuholen undt sowohl zu der
darinnen befindend(en) Kranckhen undt bedürf(t)ig(em) guthem, alß
auch der dahiesig(en) Medicinalischen facultet fernerem flor
undt aufnemmen in gdtem (= gemeldtem) hospital garten zu replantiren,
betreffent sollen dessen so Geist= als weltliche Vorstehere dem-
selben zu solchem amdt drey hundert Thlr (= Thaler) aus dem daselbstig
vorräthligen paarschafte verabfolgen lassen, undt gegen
ahnnemmung eines scheines des empfangs wegen solche
gebührent verrechnen; urkundt des haben hochst-
besagt Sr. Hochfl Gd (Hochfürstlichen Gnaden) dero gste (= gnädigste) verordnung eigenhändig
underschriben würtzburg d(en) 6 t(en) Augusti 1696
Johann Gottfrid Episcopus manu propria“

Wenn auch die medizinische Fakultät von Anfang an die Pflanzensammlungen zu Lehrzwecken nutzte, so hatte doch das Juliusspital bis 1744 alle Kosten für den Botanischen Garten zu tragen. Mit der Durchsetzung mehr wissenschaftlicher Interessen wurden die Erweiterungs- und Unterhaltskosten

zunächst zu gleichen Teilen, ab 1786 die Kosten zu 2/3 der Universität und zu 1/3 dem Juliusspital angelastet. Diese Finanzierungsmodi sicherten den Fortbestand des Gartens über alle Krisenzeiten hinweg. Sie bescherten auch einen großen Aktenberg, dem wir interessante Informationen entnehmen können. So vorteilhaft wie sich das Vorhandensein dieser organisationsbedingten Archivalien gegenüber dem Dokumentationsmangel späterer Zeiten abhebt, so hinderlich haben sich offenbar die Kostenregelungen auf die Entwicklung des Botanischen Gartens als wissenschaftliche Einrichtung erwiesen. Die wissenschaftliche Nutzung der zeitweise erstaunlich umfangreichen Pflanzensammlungen war gering und im Hinblick auf die Entwicklung der Botanik, die sich in Würzburg erst 1856 von der Medizin löste und zur selbständigen Wissenschaft erhoben wurde, unbedeutend. Wie weit sich dabei auch der Einfluß der Jesuiten ausgewirkt hat, die die Universität seit ihrer Gründung bis zur Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 personell und auch geistig in hohem Maße geprägt hatten, bleibt ungeklärt.

Die organisatorische und räumliche Trennung vom Juliusspital im Jahre 1854 brachte eine Wende. Mit der Anlage eines Linnéschen „Pflanzensystems" 1833 waren endlich auch rein wissenschaftlich-botanische Ordnungsprinzipien in den alten Botanischen Garten eingeführt und mit dem seit 1836 erscheinenden Samenkatalog (Selectus Semimum = 'Index Seminum') auch weltweite Kontakte geknüpft. Die eigentlich wissenschaftliche Ära des Gartens begann aber wohl erst mit seiner Verlegung unmittelbar vor den Juliusspitalgarten (1855–59) unter dem Professor der Botanik, August Schenk (1815–1891). Nach dem Urteil angesehener Fachleute entwickelte er sich sogar zu einem „Mustergarten".

Schenk verfaßte erstmals einen Überblick über den hiesigen Botanischen Garten. Seinen Beschreibungen nach fanden ökologische und pflanzengeographische Gesichtspunkte bei der Auswahl und Gliederung des Pflanzenbestandes verstärkt Berücksichtigung. Noch bevor die Morphologie der Pflanzen als Teildisziplin der Botanik etabliert wurde, stellte Schenk hier „morphologische Gruppen" auf. Diese Abteilung dürfte eine der allerersten ihrer Art in Botanischen Gärten überhaupt gewesen sein.

Schenks Amtsnachfolger, der berühmte Pflanzenphysiologe Julius Sachs (1832–1897), konnte die tiefgreifenden Veränderungen, die mit der Schleifung der alten, in den Garten einbezogenen Wallanlage verbunden waren, nicht verhindern. Die äußeren Umstände und seine wissenschaftlichen Bedürfnisse veranlaßten ihn, ein abgeschlossenes „Gärtchen" im Botanischen Garten zu unterhalten. Immerhin gelang es ihm, während seiner Amtszeit eine Kustoden-Planstelle für den Botanischen Garten zu erhalten, was erst ein halbes Jahrhundert später wieder unter Wilhelm Simonis erreicht wurde. Bemerkenswerterweise stellte Sachs die reichen Pflanzenschätze des Gartens erstmals für eine Ausstellung in der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Wie schon mit Schenk und Sachs stand anschließend auch mit Gregor Kraus (1841–1915) ein Vorreiter einer neuen Teildisziplin in der Botanik, der experimentellen Pflanzenökologie, dem Botanischen Garten verantwortlich vor und brachte sein Wissen in die Gestaltung des Gartens ein, z.B. in den neuen Abteilungen 'Gliederung der unterfränkischen Flora', 'Einführung der Pflanzen in Franken'.

Mit Hans Burgeff (1883–1976) sorgte 1925–58 eine markante Persönlichkeit für den Botanischen Garten. Insbesondere die Gewächshäuser waren für seine Forschungen unabdingbar notwendig. Sie wurden deshalb umgebaut und erweitert. Seine grundlegenden genetischen Studien an Moosen und über Saprophytismus und Symbiose von Orchideen, sowie seine Züchtungserfolge an der tropischen Orchideengattung *Phalaenopsis* machten ihn und den Botanischen Garten auch außerhalb der Fachkreise weltbekannt. Seine Orchideenzucht war nicht zuletzt auch für den Wiederaufbau des Botanischen Gartens nach der Zerstörung Würzburgs am 16.3.1945 eine wichtige finanzielle Hilfsquelle. Burgeff war der erste Würzburger Gartenvorstand, der den Pflanzenbestand durch eigene Aufsammlungen im Ausland (Java, Philippinen, Brasilien) bereichert hat. Er hatte vor, den Botanischen Garten in verstärktem Maße auch in den Dienst der allgemeinen Wissensvermittlung zu stellen und ihn für die breite Öffentlichkeit attraktiver zu machen. Seine Planungen kamen jedoch nicht zur Ausführung. Die von ihm über Jahrzehnte hin mit großem Einsatz angestrebte Verlegung des Botanischen Gartens aus der Stadt konnte erst unter seinem Amtsnachfolger Wilhelm Simonis ab 1960 verwirklicht werden.

Der heutige „Neue" Botanische Garten befindet sich abseits vom Stadtzentrum im Südteil der Stadt am Ende des Mittleren Dallenbergweges. Wenn auch ein Botanischer Garten nie „fertig" wird, so konnte doch unter dem Ökophysiologen Otto Ludwig Lange, (Gartenvorstand von 1967–1990) nach der 1968 abgeschlossenen Umsiedlung der kostbaren Pflanzensammlungen aus den alten Anlagen in der heutigen Innenstadt Würzburgs und nach Beendigung der ersten Aufbauphase (7,5 Hektar) im Juni 1971 die offiziellen Übergabefeierlichkeiten erfolgen. Der noch brachliegende zweite Bauabschnitt von 1,5 Hektar wurde ab 1978 in Selbsthilfe für den Botanischen Garten nutzbar gemacht. Nach Erweiterungsbauten des damaligen 'Instituts für Botanik und Pharmazeutische Biologie', dem heutigen Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften, dem der Botanische Garten als Hilfsmittel zugeordnet ist, beträgt seine Nutzfläche heutzutage rund 8 Hektar.

Neuer Botanischer Garten Würzburg

Als wichtiges Hilfsmittel der Lehre und Forschung steht der Botanische Garten drei in dem *Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften* vereinigten

Lehrstühlen unmittelbar zur Verfügung, nämlich dem *'Lehrstuhl für Botanik I'* (Pflanzenphysiologie, Allgemeine Botanik), dem *'Lehrstuhl für Botanik II'* (Experimentelle Ökologie, Geobotanik) und dem *'Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie'*. Das gute personelle, organisatorische und räumliche Eingebundensein in das Gesamtinstitut ermöglicht einen besonders hohen Grad wissenschaftlicher Nutzung der hier kultivierten Pflanzen.

In Erfüllung seiner Hauptaufgabe ist der Botanische Garten bemüht, das für bestimmte Lehr- und Forschungsvorhaben benötigte Pflanzenmaterial bereitzustellen. Für bestimmte Lehrveranstaltungen (Bestimmungsübungen, Praktika, Vorlesungen, Seminare) sind das jährlich zehntausende von Pflanzen. Die Möglichkeit zum schnellen Rückgriff auf eine umfangreiche, auch altersmäßig gut entwickelte Pflanzensammlung ist insbesondere für die Forschung unabdingbar notwendig (vgl. detaillierte Ausführungen in *Historisches und Aktuelles*, Schriftenreihe Botanischer Garten Würzburg, Heft 7, S. 18–20, 1985).

Auch anderen Institutionen der Universität leistet der Botanische Garten z.Zt. wertvolle Dienste, so z.B. Anzucht und Bereitstellung von Forschungsmaterial für Arbeitsgruppen im *'Institut für Organische Chemie', 'Institut für Biochemie', Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften' (Biotechnologie, Zoologie III, Zoologie II).*

Der Botanische Garten erfüllt aber auch weitere Aufgaben. Nur erwähnt seien an dieser Stelle die zahlreichen Beiträge zur allgemeinen Wissensvermittlung, die unter dem Schlagwort „Öffentlichkeitsarbeit" zusammengefaßt werden können (Beschilderung bestimmter Pflanzen und Pflanzengruppen, Gartenführungen, Veröffentlichungen, Vorträge, Reportagen, Ausstellungen, Sonderschauen, Besucherwettbewerbe, Beratungen etc.). Auch verschiedene Funktionen im Rahmen des allgemeinen und behördlichen Naturschutzes gehören seit langem zu den inzwischen als selbstverständlich erachteten Dienstleistungen dieses Botanischen Gartens.

Nachdem die geschützte Lage im Talkessel und die umbaute Enge am Rande des Stadtkerns verlassen war und ab Sommer 1960 mit dem Neuaufbau auf einem windoffenen ausgebeuteten Lehmgrubengelände begonnen wurde, mußte hier gärtnerisch mit dieser Geländesituation im einzelnen zunächst noch manche neue Erfahrung gesammelt werden. Bis auf eine heute noch vorhandene Kiefer und einen baumförmigen Weißdorn fehlte dem Garten lange Zeit ein schützender Baumbestand. Inzwischen sind die vielen gepflanzten Gehölze z.T. schon zu ansehnlichen Bäumen herangewachsen und die extremen Witterungsverhältnissse, seien es die winterkalten Ostwinde oder die sengende Sommersonne, können sich meist nicht mehr so stark auf die speziellen Kulturen in bestimmten Abteilungen auswirken.



Abb. 2: Der Botanische Garten ist ein wichtiges Hilfsmittel der Lehre und Forschung für drei Lehrstühle des Julius-von-Sachs-Instituts für Biowissenschaften (hier: Teilansicht) und anderen Universitätsinstitutionen.

Der Botanische Garten wurde in den letzten beiden Jahrzehnten den wissenschaftlichen Bedürfnissen und den sich wandelnden kulturtechnischen Möglichkeiten entsprechend in einzelnen Bereichen angepaßt, abgeändert und – wo nötig – auch grundlegend umgestaltet. Inzwischen sind altersbedingte Restaurationen an den Baukörpern erforderlich. Es werden deshalb derzeit im verstärktem Maße Ausbesserungen und Änderungen in Anpassung an die jetzigen wissenschaftlichen Erfordernisse durchgeführt.

Aber auch ein Botanischer Garten ist letztlich nur so „gut" wie seine Mitarbeiter. Das Konzept und die Pläne können noch so gut und schon sein, sie sind aber unbedeutend, wenn die manchmal sogar mit beachtlichem Aufwand beschafften Wunschpflanzen nicht „mitspielen". Das aber hängt sehr wesentlich von ihren Pflegern, vom persönlichem Eifer und Geschick der Gärtner, von deren Sachverstand und von den ihnen zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmitteln ab.

Gliederungskonzept und Spezialsammlungen

Von der geographischen Lage einmal abgesehen, lieferten die besondere naturräumliche und klimatische Situation dieses Botanischen Gartens wichti-

ge Vorgaben für die Erstellung seines „Konzeptes". Selbstverständlich betrifft das die Wahl der Art von Pflanzenbeständen und die Gestaltung der Abteilungen im Freiland in wesentlich stärkerem Maß als die Pflanzensammlungen in den Gewächshäusern.

Der Würzburger Botanische Garten ist seiner alten „Tradition" treugeblieben, er weist eine Schwerpunktlegung auf Abteilungen trocken-warmer Vegetationseinheiten auf. Die Lage an einem Osthang im warmen Maintal mit Flächen, die nach Süden geneigt sind, ermöglicht die Kultur mediterraner Pflanzen sogar im Freiland. So ist die hiesige *'Felsheide des Mittelmeergebiets und des Vorderen Orients'*, durchaus als besondere Abteilung in mitteleuropäischen Botanischen Gärten und ähnlichen Einrichtungen zu werten. Sie hat auch schon internationale Beachtung gefunden und ist zur Hauptblütezeit im Mai besonders attraktiv (vgl. Abb. 3)

Die für Mitteleuropa wichtigen und für die Umgebung von Würzburg speziellen Vegetationsverhältnisse sind bei der Gliederung und Ausgestaltung des Freilandes berücksichtigt. Heimische Vegetationseinheiten, die aufgrund ihrer bodenbedingten wie auch klimatischen Standortseigentümlichkeiten und wegen ihrer besonderen florengeschichtlichen Entwicklung (siehe Abteilung *'Mainfränkischer Trockenrasen'*) auch von überregionaler Bedeutung sind



Abb. 3: Teilaspekt der Abteilung 'Felsheide des Mittelmeergebiets und des Vorderen Orients'.

oder aber wegen ihrer landschaftsprägenden bzw. ehemals gebietsbeherrschenden Großflächigkeit (siehe z.B. Abteilung *'Eichen-Hainbuchenwald'*) eine angemessene Beachtung verdienen, wurden als besonders lehrreich angesehen und sind hier in bestimmten Abteilungen mit typischen Arten vertreten.

Die Darstellung fremdländischer Vegetationskomplexe im Freiland wurde nicht nur aus kulturtechnischen Gründen auf solche mit südeuropäischen und südosteuropäisch-westasiatischem Areal beschränkt. Diese mehr formationsbezogenen Abteilungen sind mit den entsprechenden heimischen Lebensgemeinschaften in engem Zusammenhang zu sehen und stellen lehrreiche Ergänzungen dar. Es sei daran erinnert, daß z.B. das Hauptareal vieler in Mainfranken als Seltenheiten Mitteleuropas vorkommende Arten gerade in Südeuropa und Westasien liegt. Die Standortsverhältnisse der Lebensgemeinschaften, denen sie dort entstammen, weisen auf die Eigenheiten der Lebensbedingungen in den hiesigen Vegetationseinheiten hin. Diese Anlagen können also zu einem vertieften Verständnis der heimischen Vegetation beitragen. Die dabei notwendigen gärtnerischen Pflegemaßnahmen eröffnen manche Fragestellung zur Ökologie dieser hier künstlich geschaffenen und mit viel gärtnerischem Geschick aufrechterhaltenen Lebensgemeinschaften.

Auch wenn die eine oder andere Freiland-Abteilung sehr naturnah („natürlich") aussieht, so handelt es sich hier bekanntlich doch nicht um Pflanzengesellschaften (Assoziationen) im pflanzensoziologischen Sinne, sondern um Pflanzengemeinschaften unter mehr oder weniger zufällig von Menschenhand geprägten Standortsfaktoren. Ökologische Aspekte standen bisher bei der Anlage und dem Unterhalt der Abteilungen stärker im Vordergrund als rein floristische Vielfalt. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Artenwahl und die Zusammenstellung der Pflanzensammlungen in den Gewächshäusern, mit deren Hilfe hier in unseren kühlgemäßigten Breiten die Kultur der unvergleichlich größeren Artenfülle vieler anderer Klimazonen weitgehend möglich gemacht wird.

Vermutlich gibt es etwa eine halbe Million Pflanzenarten auf der Erde. Davon sind bis jetzt rund 370.000 Arten bekannt. Darunter befinden sich 226.000 'Bedecktsamige Blütenpflanzen' (Angiospermae), 800 'Nacktsamige Blütenpflanzen' (Gymnospermae) und 18.000 Farnpflanzen (Pteridophytae). Kein Botanischer Garten der Welt ist in der Lage, diese ungeheure Artenvielfalt zusammenzutragen, geschweige denn zu kultivieren. Selbst die größten Gärten enthalten „nur" ungefähr 10 % der bekannten Farn- und Blütenpflanzen. Ein paar tausend Arten mehr oder weniger ändern diese Prozentzahl nicht wesentlich und sind für die Qualität eines Gartens nicht entscheidend wichtig. Wichtig ist vielmehr, daß die getroffene Auswahl in unserem Botanischen Garten den gestellten Aufgaben und Funktionen gerecht wird.

Dieser Botanische Garten weist eine Reihe von Besonderheiten auf. Ein großer Teil des hiesigen Pflanzenbestandes entspricht aber den Sammlungen, die in anderen mitteleuropäischen Botanischen Gärten üblich ist. Dementsprechend ist auch das Gliederungskonzept in 3 Gruppen von Abteilungen nicht ungewöhnlich:

1. *Pflanzengeographisch-soziologische Abteilungen:*

   a) *Pflanzen bestimmter Vegetationszonen:*

      Tropischer Regenwald, Nebelwald, afrikanische und amerikanische Trockengebiete, immergrüne Hartlaubgehölze aus 4 Kontinenten, südosteuropäische und westasiatische Steppen, Felsheide des Mittelmeergebiets und des Vorderen Orients, südeuropäische und kleinasiatische Wälder, südosteuropäische Gebirgspflanzen, Polsterpflanzen und andere Wuchs- und Lebensformen der Hochgebirge und subpolaren Zonen.

   b) *Pflanzen heimischer Vegetationsheinheiten:*

      Laubwaldgesellschaften, thermophile Waldsäume und Liguster-Schlehengebüsch, Wiesen und Weiden („Kalkmagerrasen"; Trespen-Halbtrockenrasen, 'Mainfränkischer Trockenrasen'; Sandtrockenrasen; Wiese mit Quellsumpf), Gesellschaften der Mauerkronen, Steinriegel und Kalkschutthalden (im Bereich der 'Mainfränkischen Trockenrasen' und Weinberge), „Alpinum".

2. *Systematisch geordnete Abteilungen:*

   „Pflanzensystem" (ca. 600 'Bedecktsamige Blütenpflanzen'-Arten), tropisch-subtropische und heimische Nutzpflanzen, Arzneipflanzen, Historische Abteilung (Zierpflanzen), 'Tertiärwald'.

3. *Zierpflanzen-Abteilungen:*

   Sommerblumenbeete, Staudenrabatten, Historische Abteilung („Bauerngarten", Zierpflanzen- u. Wildpflanzengarten), (Bibliotheks-) Dachbegrünung, „Siebold-Pflanzen", Winterharte Kakteen, Schauvitrine (Insektivoren, Zwiebel- u. Knollengewächse), „Blütengang" (tropisch-subtropische Zierpflanzen = „Zimmerpflanzen") mit Orchideenvitrine.

Bei aller Ähnlichkeit mit der „Grundausstattung" Botanischer Gärten sind hier doch bereits aus der Aufzählung der wichtigsten Abteilungen die Schwerpunktsetzungen und Spezialisierung dieses Gartens erkennbar. Im Freiland und in den Gewächshäusern erfuhr der Auf- und Ausbau der Nutzpflanzen-Sammlungen (inklusive Arznei- und Zierpflanzen) im besonderem Maße Berücksichtigung. Nach wie vor stehen Bestrebungen im Vordergrund, die

hiesigen Sammlungen durch Pflanzen für spezielle ökologische Fragestellungen zu ergänzen.

Als Spezialsammlungen dieses Gartens sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden: „Siebold"-Pflanzen" aus Ostasien, 'Tertiärwald'-Gehölzsammlung (ein Arboretum florengeschichtlicher Prägung), subpolare und alpine (Polster-)Pflanzen ('Gebirgspflanzenhaus'), 'Mainfränkischer Trockenrasen'-Transplantation von 1975 (Verpflanzung einer Pflanzengesellschaft [Assoziation] „im ganzen").

pro planta – Freundeskreis des Botanischen Gartens und der Pflanzenwissenschaften Würzburg e.V.

Der im Februar 1995 gegründete Freundeskreis fördert den Botanischen Garten in seinen Bemühungen um Information der Besucher und die Erhaltung bedrohter Pflanzenarten und Lebensgemeinschaften. Der Verein will außerdem die Öffentlichkeit über Aufgaben und Ziele des Julius-von-Sachs-Instituts für Biowissenschaften der Universität Würzburg informieren und die Arbeit dieser Einrichtung unterstützen.

Öffentliche Führungen informieren an ausgewählten Beispielen über die botanischen und gärtnerischen Aspekte der Tätigkeit des Botanischen Gartens Würzburg und geben einen Einblick in die pflanzenwissenschaftliche Forschung am hiesigen Institut. Die Ergebnisse der modernen Pflanzenwissenschaften, wie sie am Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften in Forschung und Lehre vertreten werden, sind für die Gesellschaft aus ökonomischen und ökologischen Gründen bedeutsam und sollen deshalb der weiten Öffentlichkeit vermittelt werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Uwe Buschbom
Botanischer Garten
Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften
Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Mittlerer Dallenbergweg 64
D-97082 Würzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 1996-1997

Band/Volume: 37-38

Autor(en)/Author(s): Buschbom Uwe

Artikel/Article: Zum dreihundertjährigen Bestehen des Botanischen Gartens in Würzburg 21-36